

Jacques Ibert (1890-1962) – Divertissement

Manchmal reicht ein einziges Werk, um sich auf ewig im Konzertrepertoire zu halten. Dem Franzosen Jacques Ibert gelingt dieses Kunststück Ende der 20er Jahre – mit seinem Divertissement. Ursprünglich ist die Musik als Untermalung des Bühnenlustspiels „Der italienische Hut“ von Eugène Labiches gedacht. Ein Hochzeitstag gerät dort vollkommen aus dem Ruder, als das Pferd des Bräutigams einen Hut verzehrt. Die Ereignisse überschlagen sich. Es kommt zu irrwitzigen Missverständnissen und wirbelnden Verfolgungsjagden am laufenden Band.

Jacques Ibert präsentiert dem Publikum einen bemerkenswerten Mix aus trivialer Gebrauchsmusik, ausgetüftelten Klangeffekten, derber Parodie und gediegenen Geistesblitzen. Aus der Partitur tönt Iberts langjährige Erfahrung als Stummfilmpianist. Zeitweilig wähnt man sich in einer Screwball-Komödie.

Divertissement nennt Ibert die 1931 veröffentlichte Konzertsfassung für bunt gemischtes Orchester und ziemlich ausgedehnten Schlagzeugapparat. Das sechssätzige Werk steht in der Tradition des klassischen Divertimento. Eine Musik, die, wie der Name sagt, der reinen Unterhaltung und Zerstreuung des Publikums dient. Virtuos jongliert Ibert mit den unterschiedlichen musikalischen Strömungen. Scheinbar mühelos parliert er im Jargon seiner Kompositionskollegen. Er ahmt unter anderem Debussy, Ravel, Strawinsky und Milhaud stilistisch nach. In den zweiten Satz „Cortège“ (Hochzeitszug) dringt Mendelssohns „Hochzeitsmarsch“ ein, im brutalen Fortissimo, harmonisch verzerrt. Der amüsante Walzer des vierten Satz weckt Assoziationen an die Wiener Welten eines Johann Strauß, während sich der fünfte Satz (Parade) der Militärmusik des Amerikaners John Philip Sousa bemächtigt. Das „Divertissement“ endet mit einer haarsträubenden Verfolgungshatz inklusive penetrant schrillender Polizeipfeife.

Felix Stephan